Aufbruch

Mensch und Gesellschaft im digitalen Wandel

Nr. 33
goo.gle/aufbruch-de



Familien stärken in der digitalen Welt

SICHERHEIT
Integrierter Schutz für junge Menschen

MEDIENKOMPETENZ
Souveräne und bewusste Nutzung fördern

LEITFADEN
Wie Familien gemeinsam KI entdecken

Google

Schützen, respektieren, stärken.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

digitale Technologien prägen den Alltag von Kindern und Jugendlichen immer stärker – etwa beim Lernen, Spielen, Kontakteknüpfen und Kreativsein. Wie diese Ausgabe von *Aufbruch* zeigt, liegen Chancen und Verantwortung hier eng beieinander.

Unsere Forschung (Seite 4) zeichnet das Bild einer Generation, die von Neugier, kritischem Denken und Hoffnung geprägt ist. Sie nutzt neue Technologien mit Begeisterung und klaren Zielen, erwartet aber, dass mentale Gesundheit, Inklusion und Selbstbestimmung von Anfang an mitgedacht werden, und fordert ein Mitspracherecht bei der Gestaltung.

Wir werden oft gefragt, wie wir junge Leute *vor* der digitalen Welt schützen. Doch die entscheidende Frage ist für uns: Wie schützen wir sie *in* der digitalen Welt – und bieten ihnen dabei die Teilhabe und Begleitung, die sie brauchen?

Damit Kinder und Jugendliche in einer digitalen Welt aufwachsen, die sie schützt, respektiert und stärkt, müssen Politik, Wirtschaft und Familien gemeinsam Verantwortung übernehmen. Bei Google und YouTube entwickeln wir Angebote für Familien, die auf drei Säulen ruhen: Wir schützen Jugendliche online, wir respektieren, dass jede Familie anders mit digitalen Medien umgeht, und wir stärken junge Leute mit Werkzeugen, mit denen sie das Internet sicherer entdecken können. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen Perspektiven und Vorschläge aus Politik und Gesellschaft.

Unser Ansatz basiert auf standardmäßig aktivierten Sicherheitsvorkehrungen für Minderjährige, altersgerechten Produkten, die von Grund auf sicherer gestaltet sind, und Werkzeugen für Familien. Mit unserer App Family Link können Eltern zum Beispiel ganz einfach Bildschirmzeiten begrenzen, sicherstellen, dass ihre Kinder altersgerechte Inhalte nutzen, und sehen, wo sich deren Android-Geräte befinden (Seite 12). Auf YouTube enthalten Konten mit Elternaufsicht Jugendschutzeinstellungen – beispielsweise lässt sich ein Limit für das Scrollen im Shorts-Feed festlegen, branchenweit erstmals sogar bis auf null Minuten (Seite 14). Und YouTube Kids bietet als eigenständige App einen altersgerechten Raum für jüngere Kinder.

Jutta Croll von der Stiftung Digitale Chancen und Martin Drechsler von der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) sind sich im gemeinsamen Interview einig: Schutz ist wichtig, gleichzeitig müssen wir unsere Kinder jedoch auch stark und fit machen für den Umgang mit digitalen Medien (Seite 16).

Deshalb fördern wir unter anderem über unsere Stiftung Google.org Organisationen, die Angebote für Medienkompetenz und Online-Sicherheit von jungen Menschen entwickeln. Damit erreichen sie Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte im gesamten deutschsprachigen Raum (Seite 9).

Da KI in unserem Leben immer präsenter wird, brauchen Familien Unterstützung beim gemeinsamen Umgang mit der Technologie. In

ILLUSTRATION COVER RÜCKSEITE: BRATISLAV MILENKOVIC

Philipp Justus
Vice President Google Zentraleuropa



dieser Ausgabe finden Sie einen praktischen KI-Leitfaden für Familien, der hilft, die Grundlagen zu verstehen und KI-Anwendungen sicher und verantwortungsvoll zu nutzen (Seite 18).

Ein wirksames Schutzkonzept erfordert gemeinsame Anstrengungen – deshalb arbeiten wir eng mit Jugendschutzorganisationen, Fachleuten für Kinderrechte und Lehrkräften zusammen, um fundierte Erkenntnisse zu gewinnen und Lösungen direkt zu testen. Für diese Ausgabe von *Aufbruch* haben wir einige dieser Expertinnen und Experten gefragt, wie moderner Jugendschutz im Netz aus ihrer Sicht gelingen kann (Seite 10).

Die jungen Menschen in unserem Zukunftsreport – einer Umfrage unter mehr als 16 000 europäischen Jugendlichen im Auftrag von Google und YouTube – wollen nicht vor Technologie abgeschirmt werden. Sie erwarten von uns, dass wir Technologie verantwortungsvoll gestalten. Mit dieser Ausgabe möchten wir einen weiteren Beitrag dazu leisten.

Herzliche Grüße
Philipp Justus

ILLUSTRATION: BRATISLAV MILENKOVIC

04 **Junge Menschen in der digitalen Welt begleiten**
Digitale Technologie wird zum Lernen, Spielen und Vernetzen genutzt – Sicherheit im Netz ist daher wichtiger denn je. Technologie-Anbieter übernehmen dafür aktiv Verantwortung.

08 **»Ein gutes Miteinander lebt vom Gespräch«**
Dr. Garth Graham, Arzt und Head of Health bei YouTube, über das digitale Wohlbefinden von Kindern.

09 **Kinder stark für das Netz machen**
Google und Google.org fördern Programme für Medienkompetenz und Online-Sicherheit von Kindern.

10 **Für die nächste Generation**
Sieben Perspektiven: So nutzen wir die Chancen von Internet und KI und schaffen gleichzeitig einen sichereren digitalen Raum für junge Menschen.

12 **Für Familien gemacht**
Google und YouTube bieten gezielt Sicherheits-Tools und spezielle Konten für Minderjährige und Familien.

16 **Resilienz statt Verbote**
Jutta Croll und Martin Drechsler diskutieren, wie moderner Jugendschutz im Netz gelingen kann.

18 **KI-Guide für Familien**
Erste Schritte: KI gemeinsam erkunden



TEENAGER IM DIGITALEN ZEITALTER

Ob Hausaufgaben mit KI oder neue Ideen auf YouTube: Europas Jugend nutzt die digitale Welt kreativ. Studien von Livity und Oxford Economics zeigen, wie aktiv junge Menschen diese neuen Werkzeuge bereits fürs Lernen, für ihre Kreativität und ihren Alltag verwenden.

Lehrkräfte



72 % der Lehrkräfte, die YouTube nutzen, geben an, dass YouTube-Videos dabei helfen, komplizierte Sachverhalte auf eine Weise zu erklären, die für Schüler*innen verständlich ist.[2]

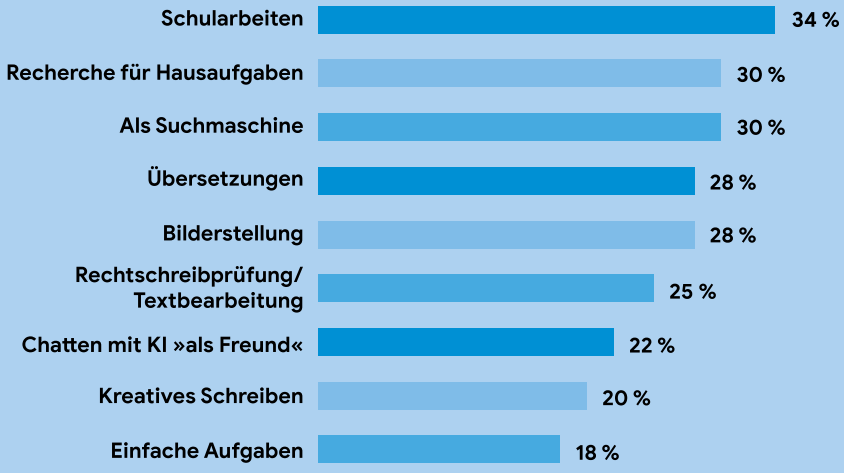
Empfehlungen

66 % der Jugendlichen geben an, dass ihnen personalisierte Empfehlungen immer oder oft helfen, interessante Dinge zu finden.[1]

Kreativität

64 % der Jugendlichen nutzen KI täglich oder fast täglich kreativ.[1]

KI-Nutzung



Die Jugendlichen haben eigenen Aussagen zufolge im vergangenen Jahr KI vielfältig genutzt, die meisten in Verbindung mit Schule und Lernen.[1]

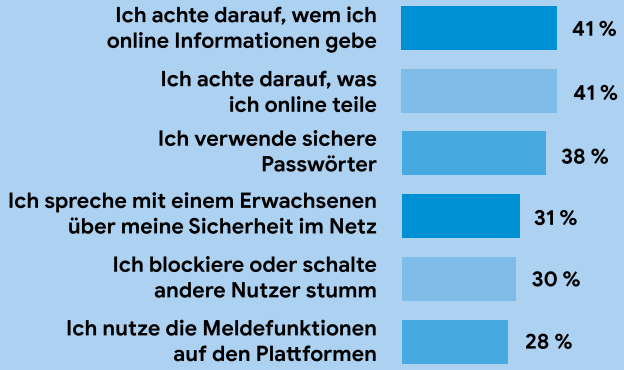
ILLUSTRATIONEN: KATHARINA NOEMI METSCHL

Bildung

69%

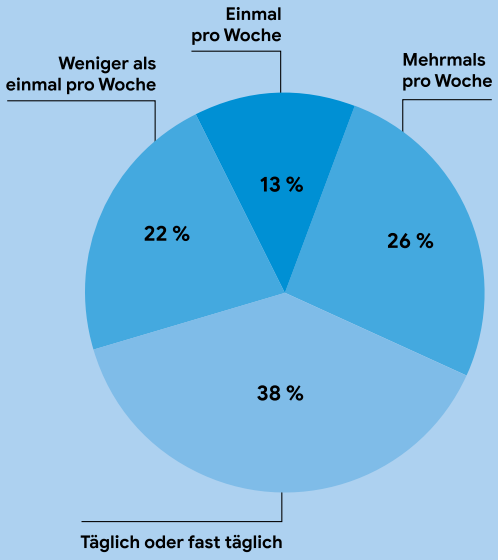
schauen täglich oder fast täglich Videos für die Schule oder zum Spaß.[1]

Sicherheit



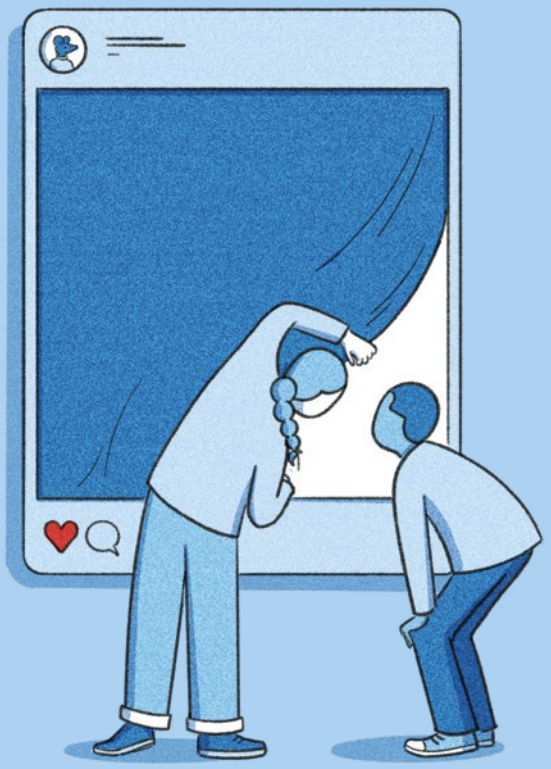
So haben die Teens eigenen Aussagen zufolge im vergangenen Jahr für ihre Sicherheit im Netz gesorgt.[1]

Häufigkeit der KI-Nutzung beim Lernen



Die Mehrheit der befragten Teens nutzt KI mindestens einmal pro Woche zum Lernen und für kreative Aufgaben.[1]

Vertrauen



62 % der befragten Jugendlichen hinterfragen die Vertrauenswürdigkeit von Informationen (fast) immer. Dafür vergleichen sie sie mit anderen Quellen wie Nachrichten oder Lehrbüchern oder prüfen, ob die Website oder der Autor glaubwürdig ist.[1]

Hilfe

70%

der Teenager würden im Falle von Online-Betrug oder Scam wahrscheinlich die Eltern um Hilfe bitten.[1]

Quellen: [1]The Future Report, in Auftrag gegeben von Google und durchgeführt von Livity, 2026; [2]YouTube Economic Impact Report DE, eine Studie durchgeführt von Oxford Economics, 2026.

JUNGE MENSCHEN IN DER DIGITALEN WELT BEGLEITEN

Digitale Technik prägt, wie Kinder und Jugendliche lernen, spielen und sich vernetzen. Online-Sicherheit ist wichtiger denn je, weshalb Tech-Anbieter aktiv Verantwortung übernehmen.

Wer Kinder hat oder Zeit mit Jugendlichen verbringt, weiß: Digitale Technologie prägt ihren Alltag. Manchmal wird das als nutzlose Bildschirmzeit abgetan. Dabei ist das Internet heute ein lebendiger Mittelpunkt, an dem junge Menschen lernen, kreativ sind, Kontakte pflegen und sich unterhalten lassen.

Wie tief Technologie in ihrem Leben verankert ist, zeigen aktuelle Zahlen. Für den Future Report 2026 (beauftragt von Google und durchgeführt von Livity) wurden mehr als 16 000 Jugendliche in Europa befragt. 64 Prozent von ihnen nutzen täglich oder fast täglich KI für kreative Aufgaben wie Schreiben oder Bildgestaltung. 57 Prozent verwenden KI beim Lernen. Laut dem Future Report 2025 schauen zudem 74 Prozent der Jugendlichen YouTube-Videos, um für die Schule zu lernen. »Bei YouTube können Kinder die Unterstützung finden, die sie gerade brauchen, um eine Herausforderung zu meistern«, betont der Schulleiter Kai Schmidt, der als Lehrerschmidt seit Jahren Lern- und Erklärvideos für YouTube produziert. Gleichzeitig reflektieren junge Menschen ihre digitalen Gewohnheiten zunehmend kritisch: Nur 53 Prozent haben das Gefühl, eine gute Balance zwischen On- und Offline-Aktivitäten gefunden zu haben.

Insgesamt zeigt der Report eine junge Generation, die sich online selbstbewusst bewegt – neugierig, kritisch und optimistisch, was die Möglichkeiten von Technologie betrifft. KI gehört längst zum Alltag und wird begeistert genutzt, um komplexe Themen wirklich zu durchdringen, statt sich nur mit einfachen Antworten zufriedenzugeben. Der 17-jährige Omar aus Großbritannien erzählte in einem Interview für den Report: »Vor dem Chemie-Abi hat sich jemand zur Vorbereitung per KI ein Lied über Elektronenkonfiguration machen lassen – Teaching Electron Configuration. Das hört man sich freiwillig immer wieder an.«

Lehrkräfte nutzen YouTube-Inhalte im Unterricht

Auch Lehrkräfte und Eltern schätzen die Technologie. Laut einer Befragung von Oxford Economics verwenden in der EU bereits 84 Prozent der Lehrkräfte, die YouTube nutzen, auch YouTube-Inhalte



»Da Kinder heute online leben, lernen und Freundschaften pflegen, ist es unsere wichtigste Aufgabe, dass sie sicherer und geschützt sind und ihre Selbstbestimmung stärken können.«

CHLOE SETTER,
EUROPE LEAD ON CHILD SAFETY BEI GOOGLE



im Unterricht. 80 Prozent der Eltern finden, dass YouTube und YouTube Kids hochwertige Lern- und Unterhaltungsangebote bieten. Lia, 18, aus Spanien schätzt den globalen Aspekt: »Man spricht mit Menschen aus aller Welt und merkt, dass die eigene Sichtweise nicht die einzige ist.«

Gleichzeitig hinterfragen Jugendliche Online-Inhalte immer kritischer, egal ob auf YouTube oder bei KI. Jack, 17, aus Irland meint: »KI kann eine Erleichterung sein, darf aber nicht das Denken für dich übernehmen.« 62 Prozent prüfen regelmäßig, ob Informationen vertrauenswürdig sind, kontrollieren Quellen oder fragen Erwachsene um Rat. Für die Zukunft wünschen sie sich von den Schulen jedoch mehr Unterstützung und gezielten Unterricht für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI.

Smartere Schutzmaßnahmen entwickeln

Es ist daher wichtiger denn je, digitale Plattformen für junge Menschen sicherer zu machen. Auf dem EU-Gipfel zu KI und Kindern im Mai 2026 betonte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen die entscheidende Rolle der Tech-Branche bei diesen Bemühungen.

Google ist sich der Verantwortung bewusst und arbeitet intensiv an altersgerechten Angeboten – wohl wissend, dass die Politik oft noch weiter gehen will. Chloe Setter, Europe Lead on Child Safety bei Google, betont: »Da Kinder heute online leben, lernen und Freundschaften pflegen, ist es unsere wichtigste Aufgabe, dass sie sicherer und geschützt sind und ihre Selbstbestimmung stärken können.« Sie ist überzeugt, dass Tech-Unternehmen Sicherheit direkt im Produktdesign verankern und junge Menschen aktiv einbeziehen müssen, um wirksame Schutzmaßnahmen zu entwickeln.

Auch Politiker wie Michael McGrath, EU-Kommissar für Demokratie, Justiz, Rechtsstaatlichkeit und Verbraucherschutz, fordern standardmäßig aktivierte Sicherheitsfunktionen. »Wenn Eltern die Einstellungen für ihr Kind anpassen möchten, sollten sie das weiterhin tun können. Aber wir müssen den Ansatz umkehren und uns darauf konzentrieren, was voreingestellt ist«, betont er.

Google setzt auf einen von Fachleuten gestützten Ansatz, der Forschung, die Perspektiven von Jugendlichen und gesellschaftliche





»Wir wollen Kinder in der digitalen Welt schützen, statt sie von ihr abzuschotten – durch altersgerechte Angebote und flexible Kontrollmöglichkeiten für Eltern.«

MINDY BROOKS,
HEAD OF GOOGLE KIDS & FAMILIES

Erwartungen direkt in das Produktdesign einfließen lässt. So wird sichergestellt, dass Funktionen keine Einheitslösung für alle sind, sondern genau auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Jugendlichen abgestimmt werden. Dazu gehört auch, Schutzmechanismen direkt in die Produktarchitektur zu integrieren und sie altersgerecht voreinzustellen.

Beispielsweise verfügen Googles KI-Produkte für Jugendliche über Schutzvorkehrungen gegen emotionale Abhängigkeit sowie gegen Mobbing und Belästigung. Family Link bietet Eltern zudem flexible Optionen zur Verwaltung der Bildschirmzeit (Seite 13). Auch YouTube schützt Kinder und Jugendliche durch maßgeschneiderte Angebote: YouTube Kids und YouTube mit Elternaufsicht wurden unter enger Begleitung unabhängiger Fachleute entwickelt (Seite 14).

Damit sich die nächste Generation im Netz sicher entfalten kann, bedarf es einer engen Zusammenarbeit im gesamten digitalen Ökosystem, bei der alle – einschließlich NGOs (Seite 9) und der Politik – einen Beitrag leisten. Chloe Setter betont: »Durch unsere Partnerschaft mit dem Europarat zur Förderung digitaler Teilhabe und KI-Kompetenz investieren wir gezielt in die Bildungsinfrastruktur, die notwendig ist, um die europäische Jugend zu schützen und zu stärken.«

Da sich die digitale Welt ständig weiterentwickelt, müssen auch die Rahmenbedingungen für eine altersgerechte Nutzung fortlaufend angepasst und öffentlich diskutiert werden. Für viele Fachleute ist das oberste Ziel dabei Mündigkeit statt Isolation. Mindy Brooks, Head of Google Kids & Families, fasst zusammen: »Wir wollen Kinder in der digitalen Welt schützen, statt sie von ihr abzuschotten – durch altersgerechte Angebote und flexible Kontrollmöglichkeiten für Eltern. Gemeinsam mit Eltern, Fachleuten und den jungen Menschen selbst können und müssen wir der nächsten Generation helfen, dass sie online lernen, wachsen und sich sicher entfalten kann.« ●

»Ein gutes Miteinander lebt vom Gespräch«

Dr. Garth Graham, Arzt, Experte für öffentliche Gesundheit und Head of Health bei YouTube, über das digitale Wohlbefinden von Kindern.



Herr Graham, wie denken Sie als Arzt über die Zeit, die Ihre Kinder online verbringen?
Ich habe vier Kinder im Alter von 3, 7, 11 und 13 Jahren – schon deshalb liegt mir das Thema am Herzen. Meine Arbeit dreht sich um eine zentrale Frage: Wie kann Technologie zu unserem Wohlbefinden beitragen? Kindern steht online heute eine Fülle an Möglichkeiten offen – sie können sich von KI bei den Hausaufgaben helfen lassen oder die große, weite Welt entdecken. Das heißt aber nicht, dass meine Kinder unbegrenzt und ungefiltert Zugang dazu haben sollten. Es ist wie mit dem Fahrradfahren: Mein 7-Jähriger sollte nur vor unserem Haus fahren, der 11-Jährige darf schon die Nachbarschaft erkunden und der Älteste allein zur Schule oder zu Freunden radeln. Ich will das Fahrrad ja nicht verbannen – aber wenn der 7-Jährige jeden Tag allein damit zur Schule wollte, wäre ich damit absolut nicht einverstanden.

Wie sieht das in der Praxis aus?
Es geht darum, Kinder *in* der digitalen Welt zu schützen – nicht *vor* ihr. Deswegen bin ich als Mediziner hier, und deswegen arbeiten bei YouTube auch Fachleute für Kindesentwicklung. Wir wollen auf der einen Seite Kindern einen Raum zum Lernen und Entdecken bieten, andererseits Eltern die nötigen Werkzeuge an die Hand geben, um altersgerechte Grenzen zu setzen – und das in der richtigen Balance. Seit über zehn Jahren entwickeln wir speziell für Kinder und Jugendliche Produkte mit integrierten Schutzfunktionen. YouTube Kids, unsere separate Plattform für Kinder unter 13, bietet altersgerechte Inhalte und smarte Filter und gibt Eltern die Möglichkeit, die Online-Erlebnisse ihrer Kinder zu begleiten. Auf YouTube selbst gibt es Konten mit Elternaufsicht für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Da behalten Eltern die Kontrolle über Inhalte, Funktionen und Kontoeinstellungen.

Als Experte für öffentliche Gesundheit schauen Sie auf systemische Schutzmaßnahmen. Welche würden Sie hier gerne sehen?
Sicherheitsfunktionen, die richtigen Einstellungen und die passenden Inhalte sind entscheidend. Als Mediziner und Vater wünsche ich mir höhere Branchenstandards, die es Eltern erleichtern, auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Kinder in jeder Altersstufe einzugehen. YouTube bietet seit Langem kindgerechte und sichere Plattformen, aber es gibt in der Branche auch Akteure, die deutlich mehr für die Sicherheit, die Privatsphäre und das Wohlbefinden von Kindern tun müssen.

Wie setzen Sie in Ihrer Familie Grenzen und wie achten Sie auf die digitalen Gewohnheiten Ihrer Kinder?
Wir haben bei uns zu Hause einen Medienvertrag geschlossen – das kann ich nur wärmstens empfehlen. Setzen Sie diesen Vertrag gemeinsam auf, aber bitte nicht mitten im Streit oder als Strafe. Wichtig ist, dass Ihre Kinder aktiv mitwirken: Wenn sie bei den Regeln mitreden dürfen, halten sie sich später auch viel eher daran. Fragen Sie Ihre Kinder am besten zuerst, was sie selbst fair finden und welche Konsequenzen sinnvoll wären. Das stärkt ihr Verantwortungsgefühl. Sobald die Regeln stehen, helfen technische Hilfsmittel dabei, sie im Alltag auch durchzusetzen. Wir nutzen zum Beispiel Family Link von Google oder die Elternaufsicht bei YouTube, um Zeitlimits festzulegen. Wenn eine App nach Ablauf der Zeit die Nutzung automatisch sperrt, akzeptieren Kinder das meist ohne große Diskussionen – und geben nicht den Eltern die Schuld.

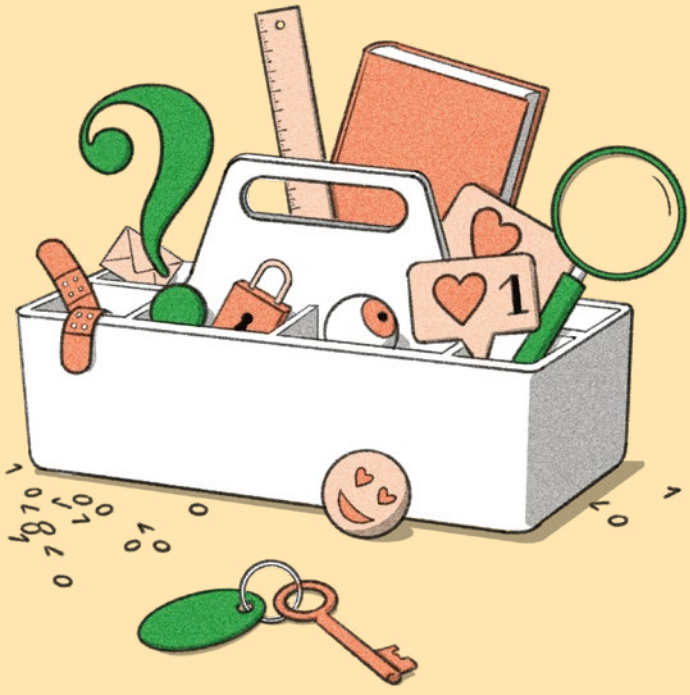
Was ist aus Ihrer Sicht als Arzt und Vater der wichtigste Schritt im Umgang mit digitalen Medien, um das langfristige Wohlbefinden der Kinder zu stärken?
Ein gutes Miteinander lebt vom Gespräch, und der Umgang mit Medien macht da keine Ausnahme. Reden Sie mit Ihren Kindern. Fragen Sie sie ganz offen, was sie im Internet machen, welche Inhalte sie sich gerne ansehen, warum sie das tun und welche Creator und Creatorinnen sie gerade toll finden. Sagen Sie ihnen aber auch ehrlich, was Sie selbst gut finden und wo Ihre Grenzen liegen. Solche Gespräche schaffen gegenseitiges Vertrauen und Verständnis – und beugen späteren Konflikten vor. Wenn es zeitlich passt, schauen Sie Videos am besten gemeinsam an. Diese aktive Teilnahme stärkt Ihre Verbindung und hilft Ihren Kindern dabei, das Gesehene besser einzuordnen und ein kritisches Bewusstsein dafür zu entwickeln. ●

Gemeinsam Kinder stark fürs Netz machen

Um das Internet optimal zu nutzen, müssen Kinder kluge Entscheidungen treffen können. Google und seine gemeinnützige Stiftung Google.org unterstützen zahlreiche Organisationen, die Angebote für Medienkompetenz und Online-Sicherheit von jungen Menschen entwickeln.

Die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen online ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung. Deshalb arbeiten wir bei diesem Thema mit Expert*innen für Kinderschutz und pädagogischen Fachkräften sowie mit der Politik und Industriepartnern zusammen. Das Ziel: Eltern sollen es leichter haben, Grenzen zu setzen und die vielen Möglichkeiten der digitalen Technologie für ihre Familie bestmöglich und kindgerecht zu nutzen. Hier stellen wir einige gemeinnützige Organisationen vor, die sich in Partnerschaft mit Google oder mit Unterstützung von Google.org in Deutschland und teils darüber hinaus für die Sicherheit von Familien im Internet einsetzen.

FSM: Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) engagiert sich für den Jugendschutz in Online-Medien und Projekte zur Förderung von Medienkompetenz. Mit finanzieller Unterstützung von Google und Google.org bietet die FSM unter anderem Fortbildungen für Lehrkräfte an.



fragFINN: Die Initiative betreibt seit 2007 eine Kindersuchmaschine und einen sicheren Surfraum für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Google ist Gründungsmitglied und engagiert sich im Vorstand von fragFINN.

eco Beschwerdestelle: Die Einrichtung des Verbandes der Internetwirtschaft setzt sich gegen rechtswidrige Internetinhalte ein – unter anderem durch Meldungen an Google und YouTube.

European Media and Information Fund: Mit 25 Millionen Euro hat Google sich an der Gründung des Programms beteiligt. Es fördert Projekte, stärkt die Medienkompetenz und bekämpft Falschinformationen.

Raspberry Pi Foundation: Diese globale Organisation möchte es jungen Menschen aus allen sozialen Schichten ermöglichen, ihr volles Potenzial durch digitale Technologien zu entfalten.

NCMEC: Wir arbeiten mit dem National Center for Missing & Exploited Children und anderen Organisationen auf der ganzen Welt zusammen, um Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern im Internet zu bekämpfen.

Pro Juventute: Die Schweizer Stiftung bietet Schulworkshops an und hilft Lehrkräften über die Plattform MediaMentor dabei, Jugendliche aktiv bei der Überprüfung und Entwicklung ihrer eigenen Medienkompetenz zu begleiten.

ILLUSTRATION: KATHARINA NOEMI METSCHL

Google

Für die nächste Generation



»Medienkompetenz entsteht nicht durch Verbote, sondern durch Begleitung, Befähigung und Bildung. Kinder und Jugendliche brauchen verlässliche Ansprechpersonen, die mit ihnen offen über ihre Erfahrungen in digitalisierten Lebenswelten sprechen – in Familie, Schule und Freizeiteinrichtungen. Ein souveräner Medienumgang gelingt durch Ausprobieren und Reflexion, deshalb gehören Befähigung, Schutz und Teilhabe zusammen.«

André Weßel
Co-Geschäftsführer Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)



»Was Eltern wirklich brauchen, ist ein vertrauenswürdiger digitaler Raum mit altersgerechten Inhalten und eingebautem Schutz. Genauso wichtig: Sicherheitshinweise müssen direkt in der Nutzungssituation greifen – das bringt viel mehr als reiner Schulunterricht.«

Prof. Jessica Taylor Piotrowski
Direktorin des Center for Research on Children, Adolescents, and the Media sowie Mitglied des YouTube Youth and Families Advisory Committee



»Wer in Europa ein Produkt entwickelt, ist für dessen Sicherheit verantwortlich. Autohersteller stehen in der Pflicht, sichere Fahrzeuge zu bauen. Wir verlangen weder von Kindern, ihre Gurte selbst zu entwickeln, noch von Eltern, Airbags zu Hause nachzurüsten. Für soziale Medien darf nichts anderes gelten.«

Ursula von der Leyen
Präsidentin EU-Kommission, beim EU-Gipfel zu KI und Kindern

ILLUSTRATIONEN: EINIGE ELEMENTE WURDEN MIT KI (GOOGLE GEMINI) ERSTELLT ODER BEARBEITET

Digitale Chancen ergreifen, junge Menschen schützen: Wie gelingt dieser Spagat? Sieben Stimmen aus Politik, Wissenschaft und Fachverbänden.

»Digitale Bildung erfordert ein Zusammenspiel klar verteilter Verantwortlichkeiten. Schule und Jugendhilfe vermitteln Kompetenzen und stärken Resilienz. Anbieter können dies unterstützen, tragen aber vor allem Verantwortung für sichere digitale Räume durch altersgerechte Plattformgestaltung. Der Staat muss dafür verbindliche Rahmenbedingungen schaffen und diese im Dialog mit Anbietern anwenden und weiterentwickeln.«

Sebastian Gutknecht
Direktor der Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz



»Als Vorsitzender der Kinderkommission war es mir wichtig, Jugendliche so oft wie möglich an den Tisch zu holen. Sie wissen sehr genau, was sie im Netz stärkt und was sie belastet. Wenn viele von ihnen sagen, dass sie soziale Medien gern weniger nutzen würden, es aber nicht schaffen, muss Politik reagieren. Zielgerichteter Schutz ermöglicht echte Teilhabe, weil er junge Menschen stärkt.«

Michael Hose
Mitglied des Deutschen Bundestages, CDU, ehem. Vorsitzender der Kinderkommission im 21. Deutschen Bundestag

»Safety by Design schafft Bewusstsein für die Rechte junger Menschen bei denen, die die Online-Angebote gestalten. Risiken für Jugendliche können so von Beginn an mitgedacht und Schutzmaßnahmen eingebaut werden. Solche Gestaltungsgebote schaffen besseren Schutz, bessere Befähigung und umfassendere Teilhabe als Zugangsverbote.«

Stephan Dreyer
Senior Researcher für Medienrecht und Media Governance am Leibniz-Institut für Medienforschung

»Kinderrechte sind international geltendes Recht und müssen auch in Deutschland umgesetzt werden. Sie sichern jungen Menschen ein gutes Leben und geben Orientierung, was dieses gute Leben ausmacht – auch in der digitalen Welt. Dort stehen Chancen für Bildung, Austausch, Teilhabe und Unterhaltung spürbaren Risiken gegenüber. Deshalb müssen Medienanbieter, Eltern, Politik und junge Menschen Verantwortung übernehmen, um auch online Schutz, Förderung und Teilhabe risiko- und altersgerecht zu gewährleisten.«

Kai Hanke
Geschäftsführer Deutsches Kinderhilfswerk

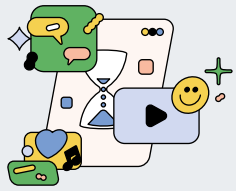


FÜR FAMILIEN GEMACHT

Das Internet für alle sicherer zu machen, ist seit Langem eine Kernaufgabe von Google. Bei Sicherheitsfunktionen und speziellen Konten auf Google oder YouTube spielen Kinder und Familien eine wichtige Rolle. Damit sie die Technologie bestmöglich nutzen können, arbeiten wir eng mit Fachleuten und Pädagog*innen zusammen.

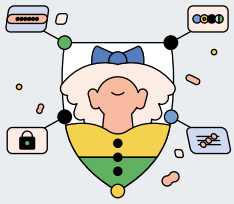
Sie haben die Wahl

Google bietet viele Tools, mit denen Familien die digitale Welt sicher entdecken, nutzen und gestalten können. Wichtige Jugendschutzfunktionen finden sie direkt in den Android-Einstellungen, detailliertere Optionen bietet die Family-Link-App.



Zeitlimits setzen*

Für die Android-Geräte ihrer Kinder können Eltern tägliche Zeitlimits festlegen. Das unterstützt eine gesunde Balance zwischen Online- und Offline-Aktivitäten – wie Hausaufgaben machen, draußen spielen oder lesen.



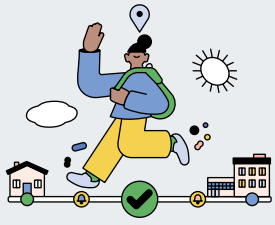
Das Konto des Kindes schützen**

Family Link gibt Eltern die Kontrolle über das Konto und die Datenschutzeinstellungen des Kindes. Sie können das Passwort ändern oder zurücksetzen, persönliche Daten bearbeiten oder das Konto bei Bedarf löschen.



Schulzeitmodus**

Eltern können während der Schulzeit den Smartphone-Bildschirm ihrer Kinder sperren sowie Apps und Mitteilungen blockieren. Anrufe und SMS von freigegebenen Kontakten sind weiterhin möglich.



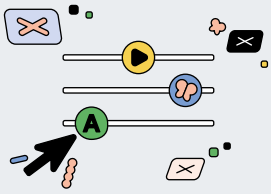
In Kontakt bleiben**

Über die Standortfreigabe sehen Eltern auf einer Karte direkt auf ihrem Smartphone, wo ihr Kind gerade ist. Sie können Mitteilungen für wichtige Orte einrichten, um sofort zu erfahren, wann ihr Kind von der Schule nach Hause kommt oder bei Freunden eintrifft.



Inhaltsfilter*

In den Family-Link-Einstellungen können Eltern Inhalte für Erwachsene in Chrome und der Google Suche herausfiltern – für ein altersgerechtes Surferlebnis.

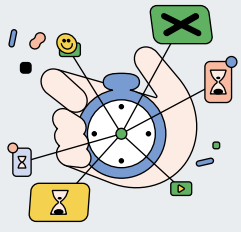


Sicherer suchen*

SafeSearch filtert anstößige Suchergebnisse heraus und lässt sich direkt in der Google Suche oder in der Family-Link-App verwalten. Für angemeldete Nutzer*innen unter 18 ist der Filter voreingestellt. Zudem gibt Google Minderjährigen Kontrolle über ihren »digitalen Fußabdruck«: Sie oder ihre Eltern können die Löschung ihrer Fotos aus der Google Bildersuche beantragen.

SO GEHT FAMILY LINK

Mit Family Link verwalten Eltern ganz einfach die Jugendschutzeinstellungen im Google Konto ihres Kindes. Die App bietet eine Reihe von Funktionen, die sich individuell einrichten lassen – je nachdem, welche Online-Aktivitäten erlaubt werden. Laden Sie Family Link auf Ihr Smartphone und verknüpfen Sie Ihr Konto mit dem Ihres Kindes. So können Sie Regeln zur Bildschirmzeit festlegen sowie Apps genehmigen oder blockieren.



App-Kontrolle*

Bildschirmzeit ist nicht gleich Bildschirmzeit: Eltern können Limits für einzelne Apps festlegen (oder sie ganz blockieren) – etwa eine Stunde für Lern-Apps und 30 Minuten für Spiele.

*IN DER ELTERNAUFSICHT VON ANDROID UND FAMILY LINK VERFÜGBAR **IN FAMILY LINK VERFÜGBAR

Mit Videos die Welt entdecken

YouTube eröffnet jungen Nutzer*innen eine Welt voller Möglichkeiten. Ob sie wissen wollen, wie man ein Fahrrad repariert, oder Hilfe bei den Mathe-Hausaufgaben benötigen - hier können sie Neues entdecken, Hobbys vertiefen, sich kreativ entfalten oder Gleichgesinnte finden. YouTube will Kinder und Jugendliche im Netz schützen, statt sie davon auszuschließen. Die Plattform bietet einen sicheren Ort zum Entdecken und stärkt Eltern mit nützlichen Tools, mit denen sie digitale Grenzen setzen können.

YouTube Kids

YouTube Kids bietet Kindern einen geschützten Raum, um YouTube zu entdecken, und macht es Eltern leicht, sie dabei zu begleiten.



Nur für Kids gedacht

YouTube Kids ist eine eigenständige App, die von Grund auf neu als sichererer Raum für jüngere Kinder entwickelt wurde. Sie bietet einen altersgerechten Ort für Fantasie und Neugier. Auf YouTube Kids können Eltern:

Individuelle Profile erstellen: Eltern können beim Anlegen eines Accounts festlegen, wie frei sich ihr Kind auf YouTube bewegen kann. Vier Inhaltseinstellungen stehen zur Verfügung: nur genehmigte Inhalte, Vorschulalter, jüngere Kinder und ältere Kinder. Bei mehreren Kindern lassen sich separate Profile einrichten.

Inhalte anpassen: Mit dem Modus »Nur genehmigte Inhalte« wählen Eltern gezielt aus, was ihre Kinder sehen dürfen. Noch einfacher geht es mit den »YouTube Kids-Sammlungen«: Hier sind Kanäle und Videos bereits nach Themen wie Musik oder Wissenschaft sortiert.

Mehr entdecken: Wenn Eltern auf YouTube passende Inhalte finden, können sie diese direkt von ihrem Konto aus für ihre Kinder auf YouTube Kids freigeben.

Bildschirmzeit festlegen: Mit dem Timer können Eltern die Bildschirmzeit ganz einfach begrenzen. Die App benachrichtigt die Kinder automatisch, wenn die festgelegte Zeit um ist.

Inhalte sperren: Eltern können einzelne Videos oder ganze Kanäle ganz einfach ausblenden.

Den Überblick behalten: Im Wiedergabeverlauf können Eltern nachvollziehen, welche Videos ihre Kinder geschaut haben und wofür sie sich interessieren.

Gemeinsam aufpassen: Finden Eltern unangemessene Inhalte, können sie diese für eine Überprüfung melden. Solche Hinweise werden jeden Tag rund um die Uhr bearbeitet.



Konten mit Elternaufsicht für 9- bis 15-Jährige

Die Variante für Eltern, deren Kinder alt genug für mehr Videos und Musik auf YouTube sind. Sie verfügt über Inhaltseinstellungen für ältere Kinder, Jugendschutzfunktionen und Schutzmaßnahmen für eine gesündere Mediennutzung.

Erstellen lässt sich das Konto direkt auf YouTube, um die App-, Website- und TV-Nutzung des Kindes zu steuern.

Inhalte passend filtern: Auswahl aus drei Inhaltseinstellungen, die sich an internationalen Altersfreigaben orientieren. Zudem können Eltern Kanäle für ihre Kinder blockieren. So können sie festlegen, welche Art von Inhalten ihre Kinder ansehen dürfen.

Bewusste Nutzung: Eltern können ein tägliches Limit für das Scrollen im Shorts-Feed festlegen – bis zu null Minuten. Das automatische Abspielen weiterer Inhalte ist standardmäßig deaktiviert, Erinnerungen an Pausen und Schlafenszeit sind standardmäßig aktiviert, lassen sich aber auch individuell von Jugendlichen und den Eltern ändern. Über die Family-Link-App lassen sich zudem Zeitlimits für die YouTube-App anpassen.

Konten mit Elternaufsicht für ab 16-Jährige

Mit zunehmendem Alter ändern sich auch die Interessen. Teenager-Konten mit Elternaufsicht helfen dabei, im Gespräch zu bleiben, wenn die Jugendlichen immer mehr von YouTube entdecken oder erstmals selbst Inhalte erstellen und teilen.

Konten verknüpfen: Eltern können ihr Kind einladen, sein Konto mit ihrem zu verbinden.

Voreingestellter Schutz: Für Konten von Minderjährigen bieten wir zusätzliche Schutzmaßnahmen. Videos beispielsweise können standardmäßig nur mit Privat-Einstellung hochgeladen werden.

Kanalaktivitäten: Eltern erhalten Einblick in Uploads, Kommentare und Abonnements ihres Teenagers, um seine Interessen besser zu verstehen.

E-Mail-Benachrichtigungen: Eltern erfahren sofort, wenn ihr Teenager Videos hochlädt oder streamt.

Gesunde Mediennutzung von Teenagern

Egal welche Aktivitäten Sie Ihren Kindern erlauben – wir stellen Funktionen für eine gesunde Mediennutzung auf YouTube zur Verfügung.

Eingeschränkte Empfehlungen: Für Minderjährige beschränkt YouTube automatisch Empfehlungen für bestimmte Inhalte, die bei wiederholtem Ansehen problematisch sein können – wie etwa Beiträge, die bestimmte Körpertypen vergleichen oder idealisieren.

Kein Autoplay für junge Zuschauende: Mit Autoplay startet am Ende eines Videos automatisch das nächste. Für minderjährige Nutzer*innen ist diese Funktion standardmäßig deaktiviert.

Pausenzeiten: Minderjährige erhalten automatisch alle 60 Minuten eine Pausen-Erinnerung.

Schlafenszeit: Minderjährige werden automatisch um 22 Uhr an die Bettruhe erinnert.



Google

Resilienz statt Verbote

Jutta Croll und **Martin Drechsler** diskutieren, wie moderner Jugendschutz im Netz gelingen kann und was das für Familien bedeutet.



Das Internet ist aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken und hinterlässt im Erziehungsalltag oft Unsicherheit. Jutta Croll, Vorstandsvorsitzende der Stiftung Digitale Chancen, und Martin Drechsler, Geschäftsführer der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM), vertreten zwei zentrale Stimmen im deutschen und europäischen Jugendschutz. Ein Gespräch über praxisnahe Schutzkonzepte, die Herausforderungen für Eltern und geschützte Kinderräume im Netz.

Unsere Kinder verbringen viel Zeit im Internet. Was macht die digitale Welt für das Aufwachsen heute so wertvoll?
Jutta Croll: Aus unseren Beteiligungsworkshops wissen wir: Für junge Menschen steht der Austausch an erster Stelle. Gerade in ländlichen Regionen hilft das Netz, Gleichaltrige mit denselben Interessen zu finden. Viele ziehen daraus enorm viel Selbstbestätigung.
Martin Drechsler: Das Netz bringt junge Leute zusammen, gibt ihnen Raum zur Mitgestaltung und stellt das Wissen der Welt bereit. Jugendliche gewinnen so Inspiration, aber es ergeben sich auch Reibungspunkte, egal wo sie wohnen.

Zugleich verbuchte die FSM zuletzt mehr Beschwerden denn je. Ist die digitale Welt wirklich gefährlicher geworden?
Martin Drechsler: Da sich unser Alltag ins Netz verlagert, begegnen wir dort auch häufiger Verstößen. Entgegen der Wahrnehmung spielen Hate Speech oder Desinformation in unseren Beschwerdezahlen aber eine Nebenrolle: Über die Hälfte der bestätigten Fälle betreffen Darstellungen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger. Als FSM zertifizieren wir hier unter anderem technische Schutzlösungen und unterstützen Präventionsprojekte.

Viele Eltern wollen das Netz am liebsten abschließen. Ist das der richtige Weg?
Jutta Croll: Australien zeigt, wohin Verbote führen: Seit sie greifen, melden Jugendliche problematische Inhalte oder Kontakte seltener, aus Angst, als minderjährig aufzufliegen. Das ist ein fataler Fehlanreiz. Wir müssen Angebote von Grund auf sicherer machen – durch kindgerechte Meldemöglichkeiten und geschützte Erfahrungsräume.

»Der gesetzliche Jugendschutz soll Eltern befähigen, nicht entmündigen – am besten im Dialog mit ihren Kindern.«

MARTIN DRECHSLER

Gegen diese Gefahren versucht auch die EU vorzugehen. Ist der Digital Services Act (DSA) das richtige Werkzeug?
Jutta Croll: Auf den DSA können wir in Europa zu Recht stolz sein. Artikel 28 ist ein echter Meilenstein: Er fordert ein hohes Maß an Privatsphäre, Schutz und Sicherheit für alle von Minderjährigen genutzten Diensten. Dass dafür nun praxisnahe Leitlinien vorliegen, an denen Jugendliche und Fachkräfte intensiv mitgewirkt haben, ist ein großer Gewinn, der auch die Akzeptanz dieser Leitlinien erhöht.

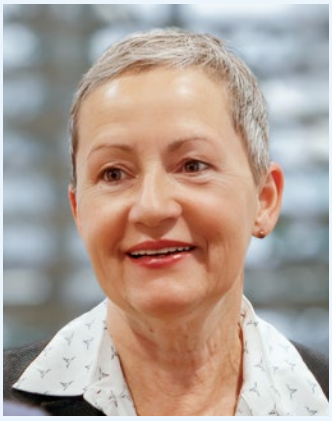
Und wie übersetzt die FSM diese Brüsseler Vorgaben in die Praxis?
Martin Drechsler: Trotz des EU-weiten DSA bleibt die Umsetzung Ländersache. Auch die FSM übernimmt in Deutschland hier Übersetzungsarbeit: Fordert der DSA etwa Hinweise auf Hilfsangebote, ver-

FOTO: THOMAS TRUTSCHEL/PHOTOTHEK.DE

weisen wir genau auf die Anlaufstellen, die in Deutschland bekannt sind und helfen. Außerdem überwachen wir Jugendschutzregeln, zertifizieren technische Lösungen wie Altersnachweise und vermitteln zwischen Konzernen und Familien.

Wie lassen sich diese Regelungen im Alltag umsetzen, damit sie Familien spürbar unterstützen?
Martin Drechsler: Der Jugendschutz soll Eltern befähigen, nicht entmündigen – am besten im Dialog mit ihren Kindern. Die Debatte verengt sich derzeit stark auf pauschale Altersgrenzen. Das greift zu kurz. Da jede App anders funktioniert, braucht es spezifische Schutzmaßnahmen statt Starrheit – etwa leicht auffindbare Meldebuttons für Übergriffe oder einfache Einstellungen für Nutzungszeiten.
Jutta Croll: Fixe Altersgrenzen greifen in der Tat zu kurz, weil Kinder mit 13 oder 14 Jahren unterschiedlich weit sind. Eltern müssen individuell einschätzen können, was ihr Kind verkraftet. Allerdings neigen sie auch dazu, ihre Kinder entweder zu überschätzen oder aus eigener Unsicherheit zu stark einzuschränken. Ein sinnvoller Ansatz ist die »begleitete Nutzung« für 3- bis 13-Jährige. Wir dürfen aber nicht erwarten, dass alle Eltern die Medienkompetenz oder die Zeit dafür haben. Und wir dürfen Kinder nicht ungeschützt lassen, nur weil das Elternhaus dies schlicht nicht leisten kann. Deshalb finde ich den Vorschlag interessant, im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) zu verankern, dass Eltern die Pflicht haben, einer »digitalen Vernachlässigung« entgegenzuwirken. Dabei geht es nicht um Haustürkontrollen, sondern um Sensibilisierung für das Thema, die durch Unterstützungsangebote für Eltern ergänzt werden muss.

Hilft KI beim Jugendschutz?
Martin Drechsler: KI bietet Skaleneffekte: Automatisierte Systeme analysieren Millionen Inhalte und entlasten Prüferinnen und Prüfer. Allerdings scheitert KI dort, wo Kontext wie Ironie oder Kunst entscheidet. Bei der Altersverifikation bietet KI ebenfalls Chancen. Wir dürfen aber nicht auf starre Schema-F-Lösungen setzen, sondern brauchen eine situative Risikoabwägung, um niemanden fälschlicherweise auszuschließen.
Jutta Croll: Für die Altersverifikation wird ab 2027 mit der EU Digital Identity Wallet ein extrem datensparsames Instrument bereitstehen, das lediglich ein Signal der Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe übermittelt – ohne Geburtsdatum oder Geschlecht. Das schafft echte Schutzräume, in denen Jugendliche unter sich bleiben und vor Grooming bewahrt werden können. Aber wo keine Gefahren drohen, muss das Netz frei nutzbar bleiben: Altersfeststellung nur dort, wo eine Risikoanalyse Gefährdungspotenzial ausweist. Bei KI-Inhaltsfiltern bin ich optimistisch: Fälschlich gesperrte Inhalte (Overblocking) sind heute deutlich seltener als früher.



»100 Prozent Sicherheit wird es nie geben. Stattdessen müssen wir Kindern die Fähigkeit vermitteln, mit Risiken umzugehen.«

JUTTA CROLL

In der Debatte fällt auch oft das Schlagwort »Safety by Design«. Wie muss moderner Jugendschutz in Apps konkret gestaltet sein?
Martin Drechsler: Der Schlüssel liegt in einem abgestuften, risikobasierten Ansatz: Je höher das Risiko einer Funktion, desto strenger die Schutzmaßnahmen – bei sehr geringem Risiko braucht es mitunter nicht einmal eine Altersprüfung. Man darf Funktionen nicht pauschal abschalten, sondern muss Schutzmaßnahmen präzise an den Dienst und das tatsächliche Risiko anpassen.

Wie steht der Jugendschutz im Netz in ein paar Jahren da?
Jutta Croll: 100 Prozent Sicherheit wird es nie geben. Stattdessen müssen wir Kindern Resilienz und Medienkompetenz vermitteln – die Fähigkeit, mit Risiken umzugehen. Das lernt man nur durch aktive Nutzung. Medienerziehung muss daher schon in der Kita beginnen, damit alle Kinder von Anfang an lernen, wie sie die Potenziale des Netzes voll ausschöpfen können.
Martin Drechsler: Dem schließe ich mich an. Was uns heute noch fehlt, sind geschützte digitale Räume, die speziell für Kinder gemacht sind. Insbesondere für ältere Kinder und jüngere Jugendliche existiert in der Breite fast nichts, da solche Plattformen kommerziell unattraktiv sind. Hier müssen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam investieren. ●

KI-GUIDE FÜR FAMILIEN

KI ist eine Technologie, die Vorhersagen trifft, aktiv handelt und neue Inhalte erstellt. Sie verändert, wie wir lernen, kreativ sind und die Welt entdecken. Da KI immer mehr Teil des Alltags wird, sollten Eltern ihren Kindern dabei helfen, die Grundlagen von KI zu verstehen und die Technologie sicher und verantwortungsvoll zu nutzen. Dieser Leitfaden unterstützt Sie beim gemeinsamen Einstieg.

01. *KI, DEIN SMARTER HELFER*

Ob der Smart-Speaker deinen Lieblingssong spielt, die Navi-App den schnellsten Weg zur Schule findet oder der Smart-TV eine Serie empfiehlt – hinter all dem steckt KI. Betrachte sie als Assistenten, der dir einen Vorsprung verschaffen kann. Aber vergiss nicht: Deine eigene Neugier, Bücher und Lehrer sind ebenso wichtig. Deine Superkräfte sind Fragen stellen und Dingen auf den Grund gehen. KI ergänzt sie als nützliches Tool.

02. *KI IST KEIN MENSCH*

Eine KI lebt nicht, hat kein Gehirn, keine Gefühle und sie denkt nicht wie du. Sie lernt, indem sie riesige Mengen an Informationen erhält – Bilder, Wörter, Töne, Videos – und darin nach Mustern sucht. Wenn eine KI einen Text schreibt, sagt sie einfach nur vorher, welches Wort den Mustern zufolge als Nächstes kommen müsste.

03. *KI KANN FEHLER MACHEN*

So klug sie ist: Eine KI macht Fehler. Dein Kopf bleibt das wichtigste Werkzeug. Prüfe KI-Antworten immer: Frag Erwachsene, denen du vertraust, oder schau in einem Buch oder auf einer vertrauenswürdigen Website nach. Kritisches Denken ist deine Superkraft.

04. *DU HAST DIE BESTEN IDEEN, NICHT DIE KI*

Betrachte KI wie eine Nachhilfe mit Turbo-Antrieb, die immer da ist. Sie gibt dir Starthilfe, aber der kreative Kopf und Künstler bleibst du. Nutze KI zum Beispiel, um Ideen für eine Geschichte zu sammeln, und schreibe das Abenteuer danach selbst. Oder lass dir ein kompliziertes Thema ganz einfach erklären, bevor du tiefer in ein Buch einsteigst. KI erweitert deine Möglichkeiten, doch sie ersetzt niemals deine eigene Kreativität und Neugier, die dich so einzigartig macht.

05. *KI SMART UND VERANTWORTUNGSVOLL NUTZEN*

Der verantwortungsvolle Umgang mit KI ist der Schlüssel zum Erfolg. Teile niemals persönliche Daten wie Telefonnummer, Adresse oder Passwörter mit ihr. Frag dich selbst: Würde ich das einem Fremden erzählen? Wenn nicht, behalte es für dich. Und wenn eine KI einmal etwas Verwirrendes, Erschreckendes oder Anstößiges sagt: Sprich sofort mit einem Erwachsenen, dem du vertraust.



WEITERE KINDERFREUNDLICHE QUELLEN:

weitklick

Das von Google.org unterstützte Fortbildungsprogramm weitklick der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter unterstützt Lehrende dabei, Schüler*innen für einen verantwortungsbewussten und informierten Umgang mit KI zu sensibilisieren. Es ist Teil der weltweiten Bildungsinitiative Experience AI und soll junge Menschen und Lehrkräfte fit für eine digitale Zukunft machen. Weitklick bietet vielfältige Veranstaltungen und Ressourcen, die bei der praktischen und handlungsorientierten Umsetzung von KI-Themen im Unterricht helfen.

Meet Leo

Ein englischsprachiger Online-Kurs, der Eltern hilft, mit ihren Kindern über Sicherheit im Netz zu sprechen, Regeln zu vereinbaren und sicheres Surfen zu ermöglichen.

ILLUSTRATION: SIMON LANDREIN

IMPRESSUM

Google Ireland Limited, Gordon House, Barrow Street, Dublin 4, Ireland | Phone: +353 1 543 1000 | Fax: +353 1 686 5660 | E-Mail: support-deutschland@google.com | Managing Directors: Elizabeth M. Cunningham, David M. Sneddon, Vanessa Hartley, Colin Goulding, Amanda Storey | Google Ireland Limitedist eine nach irischem Recht gegründete und registrierte Gesellschaft | Registernummer: 368047 | Umsatzsteuer-ID-Nr.: IE6388047V

Dies ist eine Anzeigensonderveröffentlichung von Google. Hergestellt in Deutschland. Papier: LEIPA MAG PLUS gloss; Druck: Evers-Druck GmbH – ein Unternehmen der Eversfrank Gruppe. Danke an das Team von SZ Scala GmbH

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN GU9

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Perspektiven auf KI und ihre Potenziale



Google